

und von welcher Art zu säen und zu pflanzen sey. Es ist ein Sprich-Wort: **Wo viel Gebürge und Holz ist / wächst wenig Getraide:** in gleichen / wo viel Holz und zum Einheizen überley ist / so sind hingegen ins gemein die Scheuren klein und vom Getraide leer / darum es wohl rathsam / daß man geringen Boden zum Holz-Wachs widme / und nicht mit Säung des Getraides die Zeit verderbe / und vergebliche Unkosten aufwende.

§. 6. Welche Gegenden oder Boden aber nun ein jedes Geschlechte der Bäume am meisten liebe und darauf am besten fortkomme / darvon ist in etwas oben Meldung geschehen. Wird also anben zuörderst einem jeden Haus-Wirthe dieses reifflich zu überlegen seyn. Denn wenn man solches wohl ergründet hat / so ist es schon so viel als das gewonnene Spiel in Händen haben. Man hat hiernächst gnugsam observiret und in der Experiens, daß obgleich auf einen Reher das schönste Fichten- und Tannen-Holz ehemahls gestanden / hernachmahls allerhand Laub-Holz (in Fall dergleichen in der Nähe gewesen) als Eichen / Buchen / Ahorn / Linden daselbst ausgeschlagen & vice versa. Davon wir die Ursachen in folgenden Capitel untersuchen wollen. Es ist auch gewiß / daß das Laub-Holz nach und nach das Fichten- und Tannen-Holz / so darzwischen stehet / selbst vertreibe. Denn dieses wirfft wohl viel Saamen von sich / er kan aber unter den Laub-Holz nicht wohl aufkommen. Hingegen schläget das Laub-Holz an Stamm und Wurzeln aus und kan auch dessen schwerer Saamen / eher als jener / welcher sehr leichte ist / die Erde ergreifen / also auch aufgehen und sich vermehren. Aber wieder auf unser Vorhaben zu kommen / so ist es nicht jedermans Werck zu judiciren / welche Art Holz es dieser oder jener Boden am besten und gewisesten trägt / und wie solchen mit Abführung der Wasser oder mit Wässerung / item mit Sand / Leimen / Schmergel / Asche / Ausbrennung und dergleichen zu helfen. Der gute und schlimme Boden verursachet / daß eine Art von Holz ganz ein ander Ansehen alda hat / oder ein Stamm immer besser als der andere aufwächst und aussiehet dergestalt / daß man glauben sollte / dieser so auf guten Boden stehet / sey eine ganz andere Art / als der so in geringerer Erde sich befindet / da sie doch würcklich beyde einerley Art und Geschlechtes seyn / und bloß die gute und geringe Eigenschaft des Bodens / eine merckliche Veränderung / so wohl an Laub und Rinden / als auch an Aesten / Früchten und den Saamen selber giebet.

§. 7. Was nun gute Erde seyn möge wird vor allen nöthig zu betrachten seyn. Man findet in denen Wäldern ganze Flecke gute  
gute